

Neue Wege im Waldbau

Waldbauern und Forstamt wehren sich gegen immer neue Ausweisung von Naturschutzgebieten. Kompromisslösungen gesucht

KREIS SOEST • „Das ist der falsche Ansatz“, urteilt Forstdirektor Hans von der Goltz, Bundes- und Landesvorsitzender der „Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft“ (ANW) über die steigende Ausweisung von Naturschutzgebieten. „Derjenige Waldbesitzer, der heute und schon seit vielen Jahren seinen Wald optimal pflegt und naturnah bewirtschaftet, bekommt diesen morgen unter Naturschutz gestellt. Das ist nun wirklich keine Motivation, im umfassenden Sinne nachhaltig zu wirtschaften.“

Zu einer Exkursion durch den 12 000 Hektar umfassenden ehemals von Opel'schen Forst am Möhnesee, den das staatliche Forstamt Arnberg vor rund zwei Jahren angekauft hatte, hatten ANW und Forstamt jetzt etwa 70 Fachleute und Waldbesitzer eingeladen, um anhand zahlreicher praktischer Beispiele verschiedene Möglichkeiten der naturnahen Bewirtschaftung zu diskutieren.

Momentan werden in dem zu rund 70 Prozent von Fichten bestandenen Wald kleine Flächen von oft nicht viel mehr als 100 Quadratmetern gerodet, um in Gattern vor Wildverbiss geschützte Laubbäume wie Buche, Eiche oder Bergahorn anzusiedeln. Ziel ist dabei eine langfristige Wiederherstellung eines gesunden Mischwaldes, der



Forstdirektor Heinz Nöllenhaidt, Leiter des Forstamtes Arnberg, erläutert bei einer Exkursion die forstwirtschaftlichen Maßnahmen zur Wiederherstellung eines gesunden Mischwaldes im ehemals von Opel'schen Forst nahe Neuhaus. • Foto: Staeger

nicht nur der Natur gerecht wird, sondern auch weiterhin wirtschaftlich genutzt werden kann. Das sei das einzig tragfähige Konzept, erläuterte von der Goltz die Idee und erteilt Absichten der Bezirksregierung, rund 5 500 Hektar Wald im Kreis Soest unter Naturschutz zu stellen, eine Absage. Dadurch würden langfristig geschützte Inseln entstehen, und da wo der Naturschutz nicht greift, wären die Waldbauern vielfach gezwungen, alte Plantagenlösungen aus der Schublade zu

ziehen, um überhaupt noch profitabel arbeiten zu können. In der Fläche taue diese Lösung nicht, vielmehr müssten Konzepte der naturnahen, schonenden Bewirtschaftung weiter entwickelt und gefördert werden.

Forstdirektor Heinz Nöllenhaidt, Leiter des Forstamtes Arnberg, unterstützt diesen Kurs. Er fügt hinzu, dass man der Natur durch einen immer weitergehenden Verzicht auf die Bewirtschaftung der heimischen Wälder einen Bärendienst erweise. „Momentan

versorgt sich die deutsche Holzindustrie zu 50 Prozent aus heimischen Beständen. Wenn der Anteil sinkt, wird aus dem Ausland zugekauft, wo unter Umständen völlig unkontrolliert ganze Wälder abgeholzt werden.“

Er will für die hiesigen Wälder eine Kompromisslösung, bei der sowohl die Interessen der Natur, als auch der Menschen, die den Wald als Kulturgut pflegen und in vernünftigem Rahmen bewirtschaften sollen, berücksichtigt werden. • mst